

Der Held der Geschiedenen

Der Saarbrücker Anwalt Christian Maurer hat vor dem Verfassungsgericht gewonnen

Zwei Jahre dauerte der Prozess, dann hatte der Saarbrücker Anwalt Christian Maurer nicht nur für seine Mandanten mehr Unterhalt von ihrem Ex-Mann durchgesetzt, sondern durch ein Verfassungsgerichtsurteil vielen Geschiedenen die Tür zu mehr Geld geöffnet.

Von SZ-Redakteur Martin Rolshausen

Saarbrücken. Christian Maurer kann ganz schön verschmitzt lächeln. Er wirkt dann wie einer, dem ein kluger Streich gelungen ist. Christian Maurer hat zurzeit sehr viel Grund so zu lächeln. Der Saarbrücker Rechtsanwalt hat das höchste deutsche Zivilgericht, den Bundesgerichtshof, vor dem höchsten deutschen Gericht überhaupt, dem Bundesverfassungsgericht, besiegt.

Wobei es dabei um mehr ging, als jemanden einen Streich zu spielen. Was Maurer, 37 Jahre alt, gelungen ist, wird dafür sorgen, dass in ganz Deutschland viele Prozesse, in denen geregelt wurde, was ein Mann seiner geschiedenen Frau (in wenigen Fällen eine Frau ihrem geschie-

denen Mann) an Unterhalt zahlen muss, neu aufgerollt werden müssen. Denn vielen Geschiedenen steht mehr Geld zu, als ihnen die Gerichte bisher zugesprochen haben.

2008 hatte der Bundesgerichtshof (BGH) entschieden, dass es bei der Festsetzung des Unterhaltes für die Ex-Partnerin eine Rolle spielt, ob der Unterhaltszahler wieder geheiratet hat. In dem Fall müssen die Ansprüche der neuen Partnerin berücksichtigt werden, sagte der BGH. Die Einkommen aller drei Beteiligten kamen rechnerisch in einen Topf, dann wurde durch drei geteilt.

Dieses Vorgehen hat das Verfassungsgericht nun für rechtswidrig erklärt. Die Lebensverhältnisse zum Zeitpunkt der Scheidung seien maßgeblich, sagt das allerhöchste Gericht. Dem oder der Unterhaltsberechtigten solle „der erreichte Lebensstandard gesichert und insbesondere sein sozialer Abstieg vermieden werden“.

Dass dieses Urteil von der Saarbrücker Kanzlei Rapräger, Hoffmann & Partner, der Maurer seit 1999 angehört, erstritten wurde, liegt daran, dass



Christian Maurer im Besprechungszimmer der Kanzlei Rapräger, Hoffmann & Partner. Foto: Dietze

Maurer, die perfekte Mandantin hatte. Die Frau war 24 Jahre lang mit ihrem Mann verheiratet. Nach der Scheidung bekam sie zunächst 618 Euro Unterhalt pro Monat. Als der Mann wieder heiratete, waren es nur noch 488 Euro.

Das Oberlandesgericht in Saarbrücken fand das in Ordnung so. Maurer wies die Richter darauf hin, dass er das für verfassungswidrig hält. Das Gericht blieb bei seiner Meinung und verwies auf die Rechtsprechung des BGH. „Damit hat uns das Gericht die Tür geöffnet, ei-

ne Verfassungsbeschwerde einzulegen“, sagt Maurer.

Dass das Bundesverfassungsgericht eine Beschwerde überhaupt zur Verhandlung annimmt, ist für einen Anwalt schon ein Erfolg. Dann auch noch zu gewinnen – „viel mehr geht nicht für einen Anwalt“, sagt Maurer.

Wobei er seinen Beruf auch ohne Triumphe an höchster Stelle mag. Familienrecht, also im Wesentlichen Scheidungsverfahren, seien „eine sehr abwechslungsreiche, bodenständige Materie mit viel Kontakt

zu Menschen“, erklärt er. Mit Menschen, „die ihr Schicksal an der Anwaltsstür abgeben“, wie Maurer sagt. Der Vertrauensvorschuss der Mandanten sei groß. Daher sei es in seinem Fach besonders „wichtig, sich zu engagieren“. Aber genau so wichtig sei es, die Fälle und Schicksale, die dahinterstehen, nicht mit nach Hause zu nehmen. Denn da wartet auf den Familienrechtler die Familie: drei Kinder und eine Frau, mit der er glücklich verheiratet ist – „ohne Ehevertrag“, sagt er und lächelt verschmitzt.

Kurs zeigt Übungen für den Rücken und die Wirbelsäule

Bischofheim. Ab sofort nimmt der Turnverein Bischofheim Anmeldungen für den neuen Kurs für Rücken- und Wirbelsäulengymnastik entgegen, der am Mittwoch, 9. März, beginnt. Im Kurs werden Funktionsgymnastik, Stabilisations- und Beweglichkeitsübungen zur Unterstützung der Wirbelsäule trainiert. Der Kurs geht über zehn Einheiten und findet mittwochs von 18.30 Uhr bis 19.30 Uhr statt. **◆ Anmeldung** unter Tel. (06 81) 89 76 65.

Linke: Unfallchirurgie muss bleiben

Brebach. Die Unfallchirurgie, die zurzeit noch in der Klinik der Saarland Heilstätten GmbH (SHG) untergebracht ist, muss auch nach der Schließung der Klinik in Brebach bleiben – das fordern Jürgen Treznitz und Mike Botzett von der Linke-Fraktion in der Regionalversammlung. Die Unfallchirurgie sei unabdingbar für die Behandlung der Opfer von Arbeitsunfällen in Brebach. Außerdem verlangen die Linken, dass die „allgemeinärztliche und internistische Praxis“ sowie die Kinderarztpraxis erhalten werden. Die Linken erklären, dass nach ihren Recherchen der Rettungszweckverband in Brebach jährlich rund 1500 Einsätze verzeichnet. *red*

Oberbürgermeisterin ist gegen Pascal-Denkmal in Burbach

Charlotte Britz weist darauf hin, dass sexueller Missbrauch im Fall des verschwundenen Jungen nicht erwiesen ist

Am 30. September 2001 verschwand der kleine Pascal aus Burbach. Bis heute ist unklar, was damals geschehen ist. Eine Initiative gegen sexuellen Missbrauch will ihm nun ein Denkmal setzen. Das ist heftig umstritten.

Von SZ-Redakteur Martin Rolshausen

Burbach. Wie bereits der Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks West, Claus Theres (SPD), hat sich nun auch Oberbürgermeisterin Charlotte Britz (SPD) gegen das von der bundesweiten „Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“ geplante Denkmal für den vor zehn Jahren verschwundenen Pascal (Foto: dpa) ausgesprochen. Sie finde das Engagement „anerkannt“, schreibt Britz an den Vorsitzenden der Initiative, Johannes Heibel.

„Aber aus rechtlichen und inhaltlichen Gründen“ könne sie dem Wunsch „nicht entsprechen“.

„Zur Aufstellung von Skulpturen und Mahnmalen im öffentlichen Raum gibt es in Saarbrücken klare und sinnvolle Verfahrensregeln“, erklärt Britz in ihrem Brief. Zuständig sei letztendlich der Stadtrat. Nach Beratun-

gen im Kulturausschuss des Rates und im Bezirksrat finde „üblicherweise unter Beteiligung der Kunstkommission des Stadtrates eine Ausschreibung oder ein Gestaltungswettbewerb statt“. Danach entscheidet der Rat. Die Initiative hat bisher keinen Antrag gestellt, aber schon den Siegburger Künstler Bruno Harich dafür gewonnen, den Stein zu gestalten. Die Arbeiten am Denkmal haben bereits begonnen.

Die Stadt unterstütze „Beratungsstellen und Projekte, die engagiert und mit hoher fachlicher Qualität pädagogisch, präventiv oder therapeutisch tätig sind und eine überzeugende Öffentlichkeitsarbeit leisten“, betont Britz. „Dies alles erscheint mir als eine sehr geeignete und wirkungsvolle Form des Kinderschutzes“, schreibt sie. Sie habe sich mit diesen Institutionen und Fachleuten beraten. Das Ergebnis: „Bislang waren die Rückmeldungen ablehnend. So hat uns der Verein Nele (Verein gegen sexuelle Ausbeutung von Mädchen) in einer Stellungnahme mitgeteilt, dass er den persönlichen Bezug, den das von Ihnen vorgeschlagene Denkmal zu den Opfern herstellt, für unangemessen hält. Die inhaltliche Ausrichtung sei für die Verarbeitung der erlebten Gewalttaten nicht hilfreich“, teilt Britz Heibel mit.

Sie weist außerdem darauf hin, dass „das Schicksal des vermissten Pascal bislang trotz jahrelanger

Ermittlungen und eines Mammut-Prozesses, in dem alle Angeklagten freigesprochen wurden, nicht aufgeklärt werden konnte“. Auf einem Denkmal von sexuellem Missbrauch auszugehen, sei also falsch.

Vor diesem Hintergrund könne sie einem persönlichen Treffen mit Vertretern der Initiative

◆ MEINUNG

Denkmal ja, Mahnmal nein

Von SZ-Redakteur Martin Rolshausen

Es müsse doch mal Schluss sein mit dieser Pascal-Geschichte. Und vor allem müsse Schluss sein damit, diese schlimme Geschichte immer mit Burbach in Verbindung zu bringen. Schließlich hätte das alles auch in jedem anderen Saarbrücker Stadtteil, überall in Deutschland passieren können. Es sei schlimm genug, dass Burbach das Tosaklausen-Image nicht los werde, da habe diese bundesweite Initiative, die keine Ahnung habe von Burbach, mit ihrem Denkmal gerade noch gefehlt. Dass nicht wenige Burbacher so denken, so empfinden, ist verständlich.

In einem Punkt haben diese Burbacher recht: Die Initiative sollte ihre Denkmalpläne aufge-

nicht zustimmen, teilt die Oberbürgermeisterin dessen Sprecher mit. Der findet es „beschämend, wie die Oberbürgermeisterin hier argumentiert“. Immerhin sei „ein Täter aus dem Verfahren ‚Pascal‘ wegen sexuellen Missbrauchs eines Kindes verurteilt“ worden – wenn auch in einem ganz anderen Prozess.

Allerdings nicht, weil ein Denkmal unbedeutend wäre, sondern weil das Denkmal etwas behaupten würde, was nicht einmal einer der langwierigsten Prozesse der saarländischen Gerichtsgeschichte belegen konnte – dass Pascal sexuell missbraucht wurde. Von daher ist die Position der Oberbürgermeisterin nicht beschämend, wie die Initiative sagt, sondern korrekt.

Ein Mahnmal gegen sexuellen Missbrauch, auf dem Pascals Name steht, braucht Burbach nicht. Eines darf aber nicht vergessen werden: Da ist ein Junge verschwunden. Und auch zehn Jahre danach fehlt von ihm jede Spur. Daher ist ein Gedenkstein für Pascal angebracht. Dazu brauchen wir aber keine Initiative von irgendwoher. Das sollten wir Saarbrücker selbst in die Hand nehmen.

TERMINE

ALT-SAARBRÜCKEN

Gespenster-Führung fällt aus

Die Führung mit dem Schlossgespenst, die am Sonntag, 20. Februar, um 11 Uhr beginnen sollte, fällt aus. Das Gespenst ist krank geworden. Das teilt der Veranstalter, das Kulturforum Regionalverband Saarbrücken, mit. *red*

SCHEIDT

Second-Hand-Basar für Kindertagesstätte

Der Förderverein der Kindertagesstätte lädt am Sonntag, 20. Februar, von 14 bis 17 Uhr ins Gustav-Adolf-Haus, Kaiserstraße 122, zum Second-Hand-Basar. Auch für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. *red*
◆ **Infos** und Tisch-Anmeldung unter Tel. (06 81) 3 83 66 56.

ST. JOHANN

SPD-AG „60 plus“ trifft sich

An ihrem Stammtisch trifft sich die SPD-AG „60 plus“ heute, 16. Februar, um 19 Uhr im Hotel Schlosskrug in der Schmollerstraße. „Auch Nicht-Parteimitglieder sind herzlich eingeladen“, sagt die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Inge Blattner. *red*

ST. JOHANN

Gedächtnistraining im Kirchenladen

Zum kostenlosen Gedächtnistraining lädt der Kirchenladen „st.-glauben-am-markt“ jede Woche mittwochs von 10 bis 11.30 Uhr. Heute, Mittwoch, 16. Februar, geht's los. *red*
◆ **Info** und Anmeldung: Tel. (06 81) 8 31 94 52 oder per E-Mail an info@stglauben-ammarkt.de.

ST. JOHANN

„Martin Luther und Kirchenreform heute“

Unter dem Titel „Martin Luther und Kirchenreform heute“ referiert der Kölner Theologe Professor Johannes Broseder heute, Mittwoch, 16. Februar, ab 18 Uhr im Johannes-Foyer, Ursulinenstraße 67. Veranstalter ist die Katholische Akademie Trier. *red*
◆ **Infos:** (06 81) 9 06 81 01.

ST. JOHANN

Venengymnastik und Beckenboden-Training

Achtwöchige Kurse über Venengymnastik und Beckenboden-Training beginnt die Volkshochschule am Donnerstag, 17. Februar, in der Gymnastikhalle der Grundschule Eschberg. Die Gymnastik startet um 15 Uhr, das Beckenboden-Training um 16 Uhr. *red*
◆ **Infos:** (06 81) 5 06 43 20.

Produktion dieser Seite:

Fabian Bosse, Jörg Laskowski, Alexander Will

SAARBRÜCKER ZEITUNG

Lokalausgabe Regionalverband Saarbrücken und Sulzbachtal

Redaktion:
Dr. Ilka Desgranges (des/Regionalleitung)
Doris Döpke, Alexander Will
(dd, aw, stv. Regionalleitung)

Saarbrücken:
Telefon (06 81) 5 02 22 81
E-Mail redstvs@sz-sb.de
Susanne Brenner (bre), Ulrike Conrath (uc), Thomas Feilen (thf), Frank Kohler (ole), Jörg Laskowski (flz), Ulrike Paulmann (up), Martin Rolshausen (ols), Markus Saefel (sm)

Sulzbachtal:
Telefon (0 68 97) 9 24 77 11
E-Mail redsul@sz-sb.de
Michael Emmerich (me), Michèle Hartmann (mh), Lokalreporter: Peter Wagner (wp)

Pressezentrum im Pressehaus Saarbrücker Zeitung, Eisenbahnstraße 23

Gewerbliche Anzeigen:
Telefon (06 81) 5 02 32 21
Fax (06 81) 5 02 79 32 39

Senioren werden in Saarbrücken zu Sicherheitsberatern ausgebildet

Die Ehrenamtlichen über 55 Jahre sollen ihre Mitmenschen aufklären und beraten und so die Polizei vor Ort unterstützen

Senioren-Sicherheitsberater sollen älteren Mitmenschen die Unsicherheit nehmen, aufklären, beraten und in Sicherheitsfragen unterstützen. Dafür werden die über 55-Jährigen jetzt in Saarbrücken ausgebildet.

Saarbrücken. In Saarbrücken sollen bald Senioren die Polizei bei der Kriminalitätsprävention unterstützen. Die ehrenamtlichen Sicherheitsberater sollen älteren Menschen die Angst vor möglicher krimineller Bedro-

hung nehmen, sie sensibilisieren und aufklären – nicht nur in Sachen Kriminalität, sondern auch bei allgemeinen Gefahren im Alltag. Im Saarland sind bereits 80 Senioren-Sicherheitsberater aktiv, ausgebildet über das Sozialministerium in Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt. Auf Initiative des Seniorenbeirates der Landeshauptstadt Saarbrücken und des Landesesseniorenbeirates startet heute die Ausbildung von Bürgern ab 55 Jahren zu so genannten Senioren-Si-

cherheitsberatern in Saarbrücken. Der Bevölkerungsanteil der Über-60-Jährigen steigt immer mehr. Aufklärungs- und Präventionsmaßnahmen müssen daher spezieller auf die Belange älterer Menschen zugeschnitten werden. Die Seniorensicherheitsberater sollen ihr erlerntes Fachwissen zu Prävention sowohl im Bekannten- und Verwandtenkreis, als auch über Seniorengruppen, Vereine und Organisationen verbreiten. Der Vorteil: Senioren hätten zu ihren Alters-

genossen einen besseren Zugang, weil sie mit den gleichen Problemen konfrontiert seien, sagt Lothar Arnold, Vorsitzender des Seniorenbeirates Saarbrücken. Zu unterschiedlichen Themenbereichen wie Kriminalprävention, Verkehrssicherheit oder Opferschutz werden Grundkenntnisse vermittelt, die die Berater dann weitergeben sollen. Voraussetzung für diese unentgeltliche Tätigkeit ist, dass die Freiwilligen keine Vorstrafen haben und mindestens 55 Jahre alt sind. Die

Ausbildung ist kostenlos und die ehrenamtliche Tätigkeit ist zeitlich nach freiem Ermessen unabhängig planbar.

Die zukünftigen Senioren-Sicherheitsberater werden ab heute an mehreren Terminen geschult und bekommen am 1. April um 18.30 Uhr ihre Ausweise in einer öffentlichen Veranstaltung im Saarbrücker Rathaus überreicht. *red*

◆ **Mehr Informationen** gibt es unter E-Mail seniorensbeirat-saarbruecken@gmx.de